

Eupen, 21. März 2021

Ergebnisprotokoll der Sitzung vom 20.03.2021 der Bürgerversammlung zum Thema „Inklusion macht Schule“

Vorbemerkung:

Die Teilnehmer haben folgende Unterlagen erhalten:

- Das Tagesprogramm
- Ein Informationsblatt und ein Flyer der Elternvereinigung ABH

Tagesprogramm

1. Begrüßung; „Was haben wir heute vor?“
2. Bürgerempfehlungen: Ziele, Erwartungen und mehr
3. Rückblick auf die erste Sitzung
4. **Input: politische Maßnahmen zu inklusiver Bildung in Ostbelgien**,
Geneviève SIMONIS-PELZER, Ministerium der DG
5. **Anhörungen von „Praktikern“ (in Untergruppen)**
6. Schlussdiskussion: Rückblick und Vorbereitung der nächsten Sitzung

Es folgt ein Ergebnisprotokoll zu den einzelnen Tagesordnungspunkten.

Begrüßung; „Was haben wir heute vor“

Der Moderator, Martin Enderle von den Dialoggestaltern IKU Dortmund begrüßt die Teilnehmer und stellt das angedachte Tagesprogramm vor.

Bürgerempfehlungen: Ziele, Erwartungen und mehr

Die Ständige Sekretärin gibt Erklärungen zu den Zielen des Bürgerdialogs:

Die Teilnehmer hören Experten zum Thema an, lesen sich ein oder befragen Betroffene. Dann diskutieren sie darüber und arbeiten zuletzt Handlungsempfehlungen an die zuständigen Politiker aus. Dadurch erhalten die Teilnehmer an der Bürgerversammlung einen kleinen Einblick in die Arbeit von Politiker, weil sie – genau wie Politiker – sich zuerst zum Thema informieren, dann darüber diskutieren und schließlich sich auf einen gemeinsamen Text einigen. Dadurch erhalten die Teilnehmer aber auch die Gelegenheit, der Politik ihre Meinung zum Thema „Inklusion macht Schule“ mitzuteilen.

Permanenter BÜRGERDIALOG in Ostbelgien

T +32 (0)87/31 84 22 | Platz des Parlaments 1 B-4700 Eupen
buergerdialog@pdg.be | www.buergerdialog.be |  Bürgerdialog in Ostbelgien

Die Ständige Sekretärin gibt weiter Erklärungen zu den auszuarbeitenden Bürgerempfehlungen. Demnach gilt es:

- Zuerst **Herausforderungen** zur Ermöglichung von Inklusion im Bildungswesen in Ostbelgien festzustellen; dann
- **Lösungsansätze** dazu sammeln; und schließlich
- Handlungsempfehlungen an die Politik dazu ausarbeiten.

Auf der Suche nach Lösungsansätzen dürfen die Teilnehmer erstmal kreativ werden, ohne sich dabei Sorgen um die Umsetzbarkeit zu machen.

Die Empfehlungen sollten idealerweise im Konsens formuliert werden, das heißt, es geht nicht darum, recht zu haben oder eigene Positionen durchzusetzen, sondern Ziel ist die Entwicklung einer „neuen“ gemeinsamen Position.

Das bedeutet auch, dass die Gruppe sich einigen sollte, wie die Empfehlungen aufgebaut werden: Möchte man zum Beispiel eher allgemeine Empfehlungen für den gesamten Bildungsbereich aussprechen oder möchte man sich auf einen oder mehrere Bildungsbereiche konzentrieren (Schulbildung, Berufsbildung, Erwachsenenbildung, ...)?

Rückblick auf die erste Sitzung

Die Teilnehmer sammeln folgende Gedanken zur ersten Sitzung:

Der Moderator hat aus den Teilnehmeranmerkungen der ersten Sitzung festgehalten:

- Haltung ist wichtig
- Inklusion und Lehrpläne
- Gute Beispiele (Bütgenbach, andere Länder)
- Lehrerausbildung / Praktika von Lehrern (im Ausland)
- Auswertung

Folgendes hat laut Teilnehmern in der ersten Sitzung gefehlt:

- Anhörung von Menschen mit Behinderung
- Anhörung von Eltern von Kindern mit Behinderung
- Inklusion in der Freizeit
- Der Schritt nach der Schule, Übergang von der Schule zum Beruf
- Die Rolle der Eltern außerhalb der Schule

Folgendes war laut Teilnehmern in der ersten Sitzung nicht so gut:

- Zu langer theoretischer Input. Praxis, bzw. Erfahrungsberichte von Betroffenen hat gefehlt.
- Die Informationsunterlagen hätten manche Teilnehmer lieber länger im Voraus erhalten.

Folgendes ist den Teilnehmern inhaltlich wichtig:

- Die Sensibilisierung in der ganzen Schule (auch von Lehrern und Eltern) für den Bedarf an und Mehrwert von Inklusion ist wichtig („Haltung“). Aber auch das öffentliche Leben muss einbezogen werden. Offenheit muss gefördert werden und in der Schule vorgelebt werden.
- Die Realität in den Klassen ist eine andere als die Theorie: Schüler mit Behinderung werden stigmatisiert, Lehrer haben zu wenig Zeit, um auf alle Schüler einzugehen.
- Es gibt mehr Frauen als Männer im Lehrerberuf, warum?
- Manche haben „Berührungsängste“ Menschen mit Behinderung gegenüber. Daran muss man arbeiten.
- Lehrer müssen zwar auch das anwenden, was sie gelernt haben. Aber man muss auch nicht alles auf die Lehrer schieben. Es muss auch viel von außen passieren.

- Man muss sich vor Augen führen können, was es bedeutet, ein Kind mit Behinderung zu haben.
- Die Gesellschaft übt zu viel Druck auf Schulen, Eltern, Schüler, Lehrer aus. Der Leistungsdruck ist zu hoch.
- Lehrer sind nicht auf Inklusion vorbereitet.
- Erfahrenere Lehrer sind schwieriger zu erreichen. Deshalb sollte man es als Chance ansehen, neue Lehrer von Anfang an für Inklusion sensibilisieren zu können.
- Mitbestimmung der Schüler mit Behinderung

Input: politische Maßnahmen zu inklusiver Bildung in Ostbelgien

Geneviève SIMONIS-PELZER vom Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt Erklärungen zur rechtlichen Grundlage in der Deutschsprachigen Gemeinschaft und den dazu getroffenen und anstehenden politischen Maßnahmen in Bezug auf inklusive Bildung in Ostbelgien.

Anhörung von „Praktikern“

Die Teilnehmer werden in Untergruppen aufgeteilt, die jeweils in verschiedenen Räumen tagen. Untenstehende „Praktiker“ werden dann in jeder Untergruppe reihum angehört. Aus dem Austausch mit den Praktikern nehmen die Teilnehmer folgende Ideen für die Formulierung der Empfehlungen mit:

Inklusive Schule und Lehrerbildung

Cathérine MATTAR, Maria DAHMEN, *Autonome Hochschule Ostbelgien (AHS)*

- Es gibt eine kostenlose Weiterbildung für Lehrer zum Thema Förderpädagogik (aber nicht verpflichtend)
- Es braucht 1 Person pro Schule, die daran teilgenommen hat
- Teamteaching ist eine Grundvoraussetzung für Inklusion
- Kooperation zw. Schulleitung u. Experten ist nötig
- HALTUNG!!!
- Regelschulen brauchen mehr Ressourcen
- Eine Verlängerung des Studiengangs ist schon in Planung

Ein ostbelgischer Akteur der inklusiven Bildung stellt sich vor:

Die Gemeinsame Grundschule Bütgenbach

Bianca HERMANN, Petra GROMMES, *Gemeinsame Grundschule Bütgenbach*

- Der sozio-emotionale Bereich muss ausgebaut werden (Personal, Finanzierung, Material)
- Das Modell ist "nur" inklusiv orientiert
- Es braucht mehr Freiheit, wie man die Rahmenpläne umzusetzen kann, damit mehr Raum für das sozio-emotionale bleibt
- Es braucht Erzieher, die die Pausen betreuen (und nicht nur Nicht-Fachpersonal)
- Doppelspitze ist ein Vorteil aber die zwei Schulnetze sind problematisch, um den Personalmangel anzugehen.

Experten und ihre Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung

Katja FRYNS-CRUTZEN, Regine PAULS, *Frühhilfe Ostbelgien*

- Man sollte den Eltern noch mehr Informationen dazu geben, welche Unterstützungsangebote es gibt

- Wie wird Inklusion nach der Schule weitergelebt?
- Alle Dienste sollten besser zusammenarbeiten
- Es sollte auch "unabhängige" Unterstützer für Eltern geben
- "Kämpferische Eltern haben mehr Chancen auf Erfolg". Deshalb braucht es mehr Unterstützung für Eltern.
- Es ist abhängig von Einzelpersonen, ob Inklusion gelingt. (z.B. von Lehrern)
- Es hängt von der Einstellung der Lehrer ab

Inklusive Bildung aus Sicht einer Lehrerin

Annick NEUMANN, *Grundschule Kettenis / Pater-Damian-Förderschule*

- Es braucht eine Anlaufstelle für die Schüler
- Die Prozedur, um den Förderbedarf zu erkennen und zu reagieren dauert sehr lange
- Der Lehrerberuf muss attraktiver gemacht werden
- Es braucht mehr Arbeitszeit für Präsenzpflicht von Lehrern außerhalb des Unterrichts (das ist aber auch problematisch, weil es den Beruf unattraktiv macht)
- Niederschwellig >< hochschwellig: Man sollte dies besser an die Schulen angliedern und dort den Expertenaustausch ermöglichen (Psychohygiene) (Ortsnähe). An kleinen Schulen fehlt dazu das Stundenkapital + andere Ressourcen

Ein ostbelgischer Akteur der inklusiven Bildung stellt sich vor:

Die Pater-Damian-Förderschule

Garry BRAUN, *Pater-Damian-Förderschule (PDF)*

- Indv. Betreuung von Schülern sollte flexibel eingesetzt werden können
- Die Ressourcen sollten auch für "überflieger-Kinder" genutzt werden können
- Benotung nach Kompetenzen wäre wichtig (Plan bis 2025)
- Weiterbildungsangebote für Lehrer: Höhere Bezahlung für ausgebildete Förderpädagogen einführen? Oder andere Anreize
- Schülerzentriertes Denken ist wichtig (nicht nur Lehrerzentriert)
- Schulen können "Integrationsprojekte" zu einfach abweisen. Das muss geändert werden.

Inklusive Bildung aus Sicht von Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung

Marita THAETER, Anne-Marie JOUCK, *Elternvereinigung „Aktiv leben ohne Barrieren Heute“ (ABH)*

- Es braucht mehr übergreifende Infos (z.B. Flyer) zu bestehenden Angeboten für Eltern ("aufsuchende Unterstützung") (Könnte „Kaleido“ dies übernehmen?)
- Es braucht eine neutrale Anlaufstelle für Eltern
- Es braucht ein allgemeines zentrales Organigramm für Eltern zur Förderpädagogik
- Förderpläne sollen indv. an Kinder angepasst werden können
- Es sollte eine Austauschgruppe für Eltern geben
- Inklusion sollte in der Lehrerausbildung in jedem Kurs erwähnt werden.
- Ab 6 Jahren sind Eltern auf Expertenmeinungen angewiesen. Dann brauchen sie eine zusätzliche neutrale Unterstützung.
- Kinder brauchen auch Inklusion in der Freizeit.

Schlussdiskussion: Resümee des Tages und Vorbereitung der nächsten Sitzung

Die Teilnehmer werten den Tag aus und formulieren folgende Wünsche für die nächste Sitzung:

- Die Teilnehmer wünschen sich Planungssicherheit und vereinbaren deshalb schon einen Termin für eine zusätzliche vierte Sitzung. Ob dieser vierte Termin wahrgenommen wird, soll dann im Rahmen der dritten Sitzung entschieden werden.

- Die Teilnehmer wünschen sich in der kommenden Sitzung Arbeit in Kleingruppen an den Empfehlungen. Sie legen jetzt schon folgende „Oberthemen“ für die Kleingruppen fest, damit sie sich dementsprechend auf die nächste Sitzung vorbereiten können:
 1. Lehrerausbildung/-fortbildung
 2. Haltung der Gesamtgesellschaft
 3. Zusammenarbeit Eltern - Schule - Kind
 4. Unterstützung der Eltern
 5. Entwicklung der Schullandschaft

...und als Schlusskapitel: „Umsetzung der Empfehlungen (konkrete Verpflichtungen, Ziele)“

Berichterstattung: Anna Stuers, *Ständige Sekretärin*

Kontakt:

Permanenter BÜRGERDIALOG in Ostbelgien

T +32 (0)87/31 84 22 | Platz des Parlaments 1 B-4700 Eupen
buergerdialog@pdg.be | www.buergerdialog.be |  Bürgerdialog in Ostbelgien